Briefe

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **119 (1993)**

Heft 29

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BRIEFE

Tucholsky war Kommunist!

Zum *Nebelspalter* Nr. 26

Als kritischer Leser und langjähriger Abonnent verfolge ich die Entwicklung des *Nebelspalters* sehr genau, seit Herr Raschle als neuer Redaktor eingesetzt worden ist und meint, alles ändern zu müssen. Dass Sie es mit der Politik haben, Herr Raschle, das merkte man ja schon in der ersten Nummer. Doch bisher habe ich vergebens auf eine Erklärung Ihrerseits gewartet darüber, was Sie denn eigentlich wollen. Seit der Nummer 26 weiss ich das nun. Kurt Tucholsky haben Sie sich auf Ihre Fahnen geschrieben!

Wussten Sie, Herr Raschle, dass Kurt Tucholsky ein Kommunist war? Einer, dem nie etwas recht gemacht werden konnte, der über alles herzog, eben weil er ja etwas total anderes wollte: den Umsturz! Er wollte den Kommunismus! Darum erklärte er ja auch scheinheilig, dass die Satire alles dürfe, was sie wolle. Und diesem Mann marschiert Iwan Raschle nun laut trompetend hintennach.

Rütteln an den Säulen unseres Staates um des Rüttelns willen, das scheint Raschles Devise zu sein. Da erstaunt es mich natürlich nicht, wenn Schreiberinnen wie diese Kathrin Betty Müller (auch so eine Neue wie dieser Frank A. Meyer in Nummer 24) gleich alles auf den Kopf stellen wollen und – unterstützt von einem Kommentar Raschles – die Männer und die Anständigen unter den Frauen ins Exil schikken wollen. Ausgerechnet jene Frauen, die sich noch aufrichtig zu ihrem Mann und unserer Verfassung bekennen, die sollen am besten weggeschickt werden (nach Russland?), während die Eidgenossenschaft den Emanzen überlassen werden soll! Jetzt sagen Sie, Herr Raschle, natürlich, dass das doch nur ein Witz sein sollte. Soviel begreife ich auch noch! Aber, Herr Raschle, es ist ein schlechter Witz! Er verunsichert bloss das Volk und bringt Unruhe ins Land. Das ist nicht Satire! Das ist verantwortungsloser Nihilismus!

Trotzdem habe ich mich entschlossen, Ihnen das Abonnement nicht zu kündigen. Denn ebenso wie die Schweiz einen kritischen (und objektiven) Journalismus braucht, braucht Ihre Zeitung kritische Leser, die Ihnen immer wieder einmal auf die Finger klopfen. Ich werde mir erlauben, das auch in Zukunft zu tun!

Dieter Weber, Basel

Nicht mein Geschmack

Mit diesem Schreiben kündige ich mein Abonnement auf Ihre Zeitschrift, die ich früher sehr geschätzt habe. Heute entspricht sie leider nicht meinem Geschmack. Beispiele: Bundeshuus-Wösch (meist eher verletzend als fein-satirisch), Karikaturen von Orlando und EFEU, Global Village News, Nebizin (billige Reklame ohne Inhalt).

Gerne erinnere ich mich an die Zeiten eines «Ueli der Schreiber», an Beiträge von Werner Wollenberger, Fritz Herdi, Sepp Renggli, oder an Zeichnungen von Schönenberger.

René Gilsi, Werner Büchi und Horst werden mir fehlen, aber bei allem Abwägen neigt die Waagschale trotzdem auf «Abbestellen».

H. Gerber, Bern

Zum Nebizin

Jedesmal wenn ich meinen geliebten *Nebelspalter* lese, wird mir im hinteren Teil der Zeitschrift Futter für mein wahrscheinlich vorhandenes Magengeschwür verabreicht: Immer wenn ich auf die vielen Seiten Papierverschwendung mit dem Titel *Nebizin* stosse, ist das leider gar keine -izin für mich, sondern Gift! Hört doch endlich auf mit diesem unsäglich überflüssigen Geschreibsel. Auch das Wochenprogramm ist genauso unnütz: Der *Nebi* ist doch in jedem Haushalt etwa die zehnte Zeitschrift, die meint, ohne Radio- und Fernsehprogramm und Kinovorschau könne kein Mensch mehr leben.

P. Leutwiler, Menziken

Zu politisch??

Zum Leserbrief von W. Müller im *Nebelspalter* Nr. 26

Bravo W. Müller! Offenbar gelingt Ihnen, womit viele andere (darunter auch Redaktionen) ihre leide Mühe haben. Sie trauen sich zu, die Bedürfnisse einer willkürlich zusammengestellten Menschenmenge (in diesem Falle die Leserschaft des *Nebelspalters*) richtig einzuschätzen. Eine Frage sei an dieser Stelle erlaubt: Ist es nicht etwas anmassend, seine eigenen Vorstellungen als absolute Bedürfnisse anderer Menschen darzutun?

Manfred R. Gattiker, Zürich

Satire muss alles sagen

In letzter Zeit musste der *Nebelspalter* eine Menge Kritik einstekken. Verschiedene selbsternannte Fachleute für Humoristik sahen sich offenbar veranlasst, dem *Nebelspalter* mittels Leserbriefen wieder auf den rechten humorigen Weg zu helfen. Nicht selten wurde dabei gedroht, bei Nichtbefolgen dieser Ratschläge das Abonnement zu kündigen.

Dazu ist folgendes anzumerken: Kürzlich wurde im *Nebelspalter* ein Text von Tucholsky mit dessen zum Klassiker gewordener Satire-Definition abgedruckt. Satire *darf* jedoch nicht nur, sie *muss* sogar alles sagen. Dies kann eben auch bedeuten, dass ehemals heilige Kühe geschlachtet werden, denn niemand und keine Institution hat das Recht, von einer objektiven kritischen Betrachtung ausgenommen zu werden. Mit der Aufrechterhaltung oft überholter Tabus werden wir nämlich die gravierenden Probleme der Zukunft bestimmt nicht lösen.

Nach den Vorstellungen mancher Leserbriefschreiber würde der *Nebelspalter* zu einem gemütlich-harmlosen Wochenblatt degradiert. Dies dürfte jedoch kaum im Interesse einer Zeitschrift liegen, die die Satire gemäss dem Altmeister Tucholsky pflegt. In einer ungemütlichen Zeit darf der Humor nachdenklich stimmen, muss die Satire bissig sein. In diesem Sinne wünsche ich dem *Nebelspalter* auf seinem eingeschlagenen Weg in die Zukunft alles Gute.

Claudia Schmid, St.Gallen

Leserbriefe im Nebelspalter

Für eine Veröffentlichung als Leserbrief können nur Zuschriften berücksichtigt werden, die mit vollem Namen und genauer Adresse gezeichnet sind und deren Inhalte sich auf im *Nebelspalter* erschienene Beiträge oder auf den *Nebelspalter* an sich beziehen. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu redigieren, wozu auch das Kürzen gehört. Dabei bemühen wir uns, das Wesentliche des jeweiligen Inhalts immer zur Geltung kommen zu lassen. *Die Redaktion*

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle
Sekretariat: Ursula Schweizer
Layout: Koni Näf, Anja Schulze
Redaktionsadresse:
Postfach, 9400 Rorschach
Telefon 071/41 42 47, Telefax 071/41 43 13
Der Nebelspalter erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:
E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:
Tel. 071/45 44 70/71
Abonnementspreise:

Schweiz:	12 Monate	Fr. 118.–
	6 Monate	Fr. 62.–
Europa*:	12 Monate	Fr. 136.–
	6 Monate	Fr. 71.–
Übersee*:	12 Monate	Fr. 168.–
	6 Monate	Fr. 87.–

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigenverkauf:
Benno Caviezel, Telefon 01/422 65 50, Telefax 01/422 84 84, Seefeldstrasse 102, Postfach 922, 8034 Zürich
Anzeigenverwaltung:
Gabriela Lepuschitz-Messmer, Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41, Telefax 071/41 43 13
Touristikwerbung:
Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141, 6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10, Telefax 093/67 38 28
Inseraten-Annahmeschluss:
Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen vor Erscheinen.
Insertionspreise: Nach Tarif 1992/1